

Gül Yüksel



Lara Braun



Jutta Ehrmann-Wolf

BEI VIELEN WETTKÄMPFEN DIE EINZIGE FRAU DREI SCHIEDSRICHTERINNEN BERICHTEN

Die einzige Bundesliga Schiedsrichterin im Männerfußball hat ihre Karriere beendet. Im Oktober 2020 piff Bibiana Steinhaus ihr letztes Bundesliga-Spiel. Eine Nachfolgerin ist nicht in Sicht. Immer noch gibt es viel zu wenig Schiedsrichterinnen in Deutschland – nicht nur im Fußball, sondern auch in allen anderen Sportarten. Je höher die Liga umso verschwindend geringer wird ihr Anteil.

Dabei suchen fast alle Sportarten derzeit händeringend nach Schiedsrichter*innen – egal, ob Frauen oder Männer. Zumindest, was die Kreis- und Regionalebene angeht. Gül Yüksel, selbst frischgebackene Schiedsrichterin der Fußball C-Jugend und der Kreisliga-Männer war in ihrer Ausbildung die einzige Frau. „Die Vereine haben es in den meisten Amateurbereichen derzeit sehr schwer, Nachwuchs für Schiedsrichter*innen zu finden“, sagt sie. „Deshalb werden junge Leute, egal ob Frauen oder Männer, stark gefördert. Ihnen werden alle Türen geöffnet. Es sollten viel mehr Mädchen und Frauen diesen Schritt wagen.“

So verhält es sich auch in anderen Sportarten. Die ehemalige Handball-Schiedsrichterin Jutta Ehrmann-Wolf berichtet von ähnlichen Erfahrungen. Sie war mit ihrer Kollegin zusammen das erste Frauengespann, das in der Männerhandball-Bundesliga gepfiffen hat, bei den Frauen waren sie bei Europa- und Weltmeisterschaften aktiv. Sie kennt mit ihrer über 30-jährigen Erfahrung im Schiedsrichterwesen allerdings auch alle Stolpersteine. „Im Handball beginnen Mädchen und Jungen auf gleicher Ebene, wenn sie die Laufbahn Schiedsrichter*in einschlagen“, erklärt sie. „Aber irgendwann trennen sich ihre Wege. Die Männer steigen auf und die Frauen gehen in eine Art „Frauenschiene“. Ich bin keine Vertreterin einer Frauenquote, aber im Handball sehe ich, dass Mädchen Nachteile haben, weil sie Mädchen sind. Nicht weil sie schlechtere Leistungen bringen“, sagt sie.

„Der Handball ist in manchen Ländern von der Gleichstellung so weit entfernt wie der Papst vom Kinderkriegern“.

Jutta Ehrmann-Wolf, ehemalige Handball-Schiedsrichterin

GRAVIERENDE, ABER AUCH SUBTILE UNTERSCHIEDE

Für Lara Braun, Kampfrichterin im Fechten war es sichtlich einfacher, auf höchster Ebene zu urteilen. „Wer über 16 Jahre alt ist, kann eine nationale Prüfung zu*r Kampfrichter*in ablegen“, erklärt sie. „Die eigentliche Ausbildung erfolgt während der Turniere. Anfänger*innen müssen sich erfahrene Kampfrichter*innen suchen, die sie bis zur Prüfung begleiten. Die Fechtrichterin sieht auf dieser Ebene keine unterschiedliche Bewertung aufgrund des Geschlechts. „Zumal im Fechten kein Unterschied gemacht wird, ob Frauen Männer oder Frauen jurieren und umgekehrt“, sagt sie. Sie bemerkt jedoch subtilere Unterschiede. „Im Fechten werden auch die Kampfrichter*innen beurteilt. Sie erhalten Punkte, die dann darüber entscheiden, für welche Turniere sie aufgestellt werden“, erklärt sie. „Nun bin ich eher ein ruhiger Typ. Das hat mir schon einige Male eine schlechtere Punktzahl eingebracht, auch wenn mir keine Fehler unterlaufen sind und das Turnier sehr gut lief. Ich wirke zu unsicher und könne mich nicht genug durchsetzen, lautet dann das Urteil. Dabei habe ich mich zu keinem Zeitpunkt unsicher gefühlt. So wird es ab einer gewissen Ebene schwer für mich, weiterzukommen. Auch weil bei internationalen Spielen nur wenige Kampfrichterinnen jurieren und die Zahl der Observatorinnen noch geringer ist.“

Es fehlt also überall an weiblichen Vorbildern, die eine Veränderung in der Wahrnehmung weiblicher Schiedsrichterinnen hervorrufen könnten.

Dann könnte es in Zukunft vielleicht auch weniger Anfeindungen gegen sie geben. Für den Fußball sieht Gül Yüksel hier den größten Bedarf beim Publikum. „Spieler oder Trainer haben in der Regel Respekt vor meinen Entscheidungen“, sagt sie. „Das Problem liegt bei uns eher am Spielfeldrand.“ Gleicher Meinung ist hier auch Jutta Ehrmann-Wolf. „Wenn die Leistungen stimmen, dann sind die Spieler und die Bank immer das kleinste Problem“, sagt sie.

DAS POSITIVE ÜBERWIEGT UM LÄNGEN

Trotz aller Stolpersteine, in einem sind sich die drei „Richterinnen“ vollkommen einig: Frauen sollten viel mutiger sein, den Schritt zur Richterin zu wagen. Weil die positiven Erfahrungen überwiegen: Schieds- oder Kampfrichter*innen lernen sich durchzusetzen und schnell eine Entscheidung zu treffen, genauer hinzusehen, besser abzuwägen, die eigene Meinung zu vertreten und gute Kompromisse zu finden. Sie lernen, mit Druck umzugehen, erfahren Unterstützung und erleben Spaß, Glück und Stolz, wenn sie ein gutes Spiel hatten.

Und vielleicht treffen sie sogar auf Unterstützerinnen und Vorbilder wie Jutta Ehrmann-Wolf, Gül Yüksel oder Lara Braun.